

Gemeinwohl-Bericht

UNTERNEHMEN

Volker Jäger (M.Eval), Organisationssoziologe und Evaluator



AGENTUR FÜR EVALUATION & QUALITÄTSENTWICKLUNG

Huebstr. 11

CH-9100 Herisau AR (Appenzell-Ausserrhodon)

Tel. 0041-79-962 12 44, vol_jaeger@outlook.com

Ins Handelsregister eingetragenen Einzelfirma: Agentur für Evaluation (<http://ag-organisationssoziologie-jaeger.homepage.bluewin.ch/4752.html>)

Branche: Evaluation, Audits, Beratung, freiberufliche Forschung

Umsatz: 60.000.- CHF

TÄTIGKEITSBEREICH

Ich habe das Unternehmen 2003 in Basel begründet, nachdem ich zuvor 5 Jahre Geschäftsführer einer Stiftung in Basel war und dort auch Qualitätsbeauftragter.

Mein Unternehmen in folgenden Bereichen tätig und anteilmässig 2012 vorwiegend beschäftigt:

Dienstleistungen	Anteil an der Gesamttätigkeit
Audits	40%
Evaluationen	20%
Projektentwicklung (Coworking Ostschweiz)	40%
GWÖ	10%

Erläuterung: Audits sind Qualitätsaudits nach Wege zur Qualität (www.wegezurqualitaet.info) . Dann war ein grösseres Evaluationsforschungsprojekt im Rahmen interkultureller Bildung vorhanden. Die Projektentwicklung bezieht sich auf den Aufbau und Unterhalt des Vereins Ostsinn (Projektleitung Administration und Finanzen). Die GWÖ kommt ab Sommer hinzu und bezieht sich auf den Aufbau des Energiefeldes St. Gallen, Appenzeller-Land sowie die Begründung des Wissenschafts- und Forschungskreises der GWÖ samt erstem Wochenendtreffen in Innsbruck.

Ich erfüllt keine der Negativkriterien.

Aus- und Weiterbildungsdaten befinden sich auf meiner Agentur-Homepage.

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Ich bin seit Herbst 2012 bei der Bewegung der GWÖ dabei. In diesem Rahmen habe ich im Oktober den Wissenschafts- und Forschungskreis begründet und das Energiefeld St. Gallen/Appenzellerland.

DIE KRITERIEN IM EINZELNEN

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSMANAGEMENT

Die Dienstleistung der Qualitäts-Auditierung wurde vor Ort erbracht oder in den Räumen des Vereins Ostsinn (Betreibung des Co-Working-Spaces). Das Berichtswesen entweder im Verein Ostsinn oder im Heimbüro.

Büromaterialien (Papier, Broschüren wurden durch eine Druckerei bezogen, die sich der Ökologie verschrieben hat. Bewusst wurde auch ein höherer Preis in Kauf genommen (http://www.druckereilutz.ch/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=54&Itemid=55).

Der Strom für das Heimbüro wird konventionell bezogen (30% in Bezug auf das Arbeitsvolumen).

Für das St. Galler Büro (70%-ige Anwesenheit) wird Ökostrom der St. Galler Stadtwerke bezogen (die auch anderen Strom produzieren). Im Gegenzug hat diese Firma dem Verein wegen der Gemeinnützigkeit des Vereins Ostsinn und der Anerkennung der UNIESCO Schweiz für Nachhaltige Bildung für drei Jahre die Stromkosten von je 4500.- CHF pro Jahr geschenkt.

Die Lieferkette bezüglich der Nahrungsmittel läuft über Coop (Naturplan), Demeterprodukte und Regioerre (Bioknospe: ist im Vergleich zu Deutschland auf der Ebene Bioland). Dies zu fast 100%.

Genutzt wird im St. Galler Büro ein CO2-neutraler Drucker von Toshiba, der gemietet ist. Es wird nicht jeweils das neueste Modell genutzt, sondern eines, welches zwei Produkt-Generationen davor aktuell war.

Der Schreibtisch in meinem Heimbüro wurde der Werkstatt einer Jugendhilfeeinrichtung (Erlenhof, inzwischen auch GWÖ-auditiert) 1995 hergestellt.

Die Literaturbeschaffung über Amazon wurde nach den Skandalen um die Arbeitsbedingungen in Hessen sistiert. Ca. ab September wurde auf Amazon verzichtet. (zur Neu geschieht diese bei einem kleinen Buchhändler in St. Gallen, der Coworkern, die auch Mitglied im Verein sind, 10% Preisnachlass gewährt. Zuvor wurde schon in einer größeren städtischen Buchhandlung eingekauft. Der Anteil von Amazon am Bucheinkauf betrug 2012 ca. 20%. Co-Worker erhalten einen Ostsinn-Ausweis, mit denen sie die Bücher kaufen können. Ab und an werden auch Bücher in Deutschland gekauft, aber auch da nur wieder in lokalen Buchhandlungen.

Insgesamt kaufe ich durch die Regionalität und Ökologie fair aber zum Teil wesentlich teurer ein. Dies ermöglicht den Erbringern der Dienstleistungen ein gutes Einkommen, welches in der Schweiz ja ziemlich hoch für fast alle Berufsgruppen ist.

Die Lieferantenbeziehungen sind langfristig angelegt.

Genutzt wird ein Smartphone Nokia Lumia 820 wegen der Kompatibilität zum Windows 8 Laptop. Beim Greenranking von Greenpeace erreicht Nokia nur 16 von 100 Punkten (der Spitzenreiter nur 29 Punkte): <http://www.cio.de/strategien/analysen/887415/index.html>

B1 ETHISCHES FINANZMANAGEMENT

Als Einzelfirma (im Handelsregister eingetragen) finanzierte ich mich 2012 zu 100% aus den erwirtschafteten Honoraren der Agentur. Überschüsse bleiben auf dem Girokonto. Die Rechtsform hat per se nicht mit einer Gemeinwohl-Orientierung zu tun.

Der Zahlungsverkehr meiner Agentur läuft seit 12 Jahren über www.postfinance.ch, die noch keine Bank ist. Das ist ein Finanzinstitut, welches zwar kulturelle Projekte unterstützt, in Bezug auf Nachhaltigkeit und Ökologie nur einige Leitsatz-Floskeln auf der Homepage bietet.

Meine Altersvorsorge läuft über die Schweizer AHV (Pflichtversicherung).

Gemeinwohl-Orientierung geschieht ausschließlich mit Eigenkapital.

Ein Wechsel zur Alternativbank oder GLS stand 2013 nicht zur Debatte, da ich Bankomat benötige bzw. die Bezahlung mit der Bankkarte tätige.

C1 ARBEITSQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG

Die Arbeitszeiten bewegen sich im Rahmen der Schweizer 42-Stundenwoche. Sie sind in Stoßzeiten mal höher gewesen (10-12 Stunden pro Tag). In den Sommerferien kompensiert sich die Überzeit wieder, da dann Aufträge eher Mangelware sind (ca. 6 Stunden pro Tag). Die Arbeitszeiten sind völlig selbstbestimmt. Durch die Beendigung der Zusammenarbeit mit der Zertifizierungsstelle, die meine Auditberichte zugunsten von Kunden abänderte, war der Agenturanteil im 2012 geringer, dafür der Ostsinn-Anteil entsprechend höher. Fazit: Arbeitszeiten sind für mich absolut frei planbar (gutes Zeitmanagement, Vorsorge gegen Burn-out durch das Hören auf Körpersignale etc., relevant auch für C.1.3). 2012 fand keine Selbstaussbeutung statt (was leider auf das Jahr 2013 nicht mehr zutrifft).

Das Verhältnis von Erwerbsarbeit und Ehrenamt betrug 2012 90 zu 10.

Die Arbeitsplatzgestaltung sowohl im Heim- als auch im St. Galler Ostsinn-Büro ist ergonomisch gestaltet (bis auf den Schreibtisch in Herisau). Die Büromöbel in St. Gallen sind von Lista, zwar gebraucht, aber im Wert von 20.000.- CHF dem Verein gespendet worden. Beide Büros sind für Rollstühle barrierefrei. Beide Orte bieten Räume für Entspannung und Bewegung (Parks und Wohnung am Stadtrand im Grünen).

Zur physischen Gesundheit ist zu sagen, dass ich seit Jahren vegetarisch lebe (aus ernährungsphysiologischer Sicht und persönlicher Erfahrung mit meinem Körper, lehne ich die

Veganernährung ab, die ich zwei Jahre ausprobiert habe). Die Lebensmittel sind ausschließlich aus dem zertifizierten Biobereich (Demeter, Bioknospe, Naturland). Bewegungstechnisch bin ich im Durchschnitt täglich eine Stunde zu Fuß bzw. mit Nordic-Walking unterwegs.

2012 komme ich auf 6 Tage Weiterbildung. Im 2012 waren dies in erster Linie solche in Nachhaltigkeit (im Rahmen von Ostsinn) und ganz stark Ethik (aristotelische und platonische Tugenden).

Meine Zufriedenheit und Sinnerfüllung ist hochausgeprägt, da ich das Glück habe, Dienstleistungen zu erbringen, die meinem Lebens- und Aufgabenziel entsprechen. Ein Dienstleistungsangebot (Qualitätsaudits) habe zum Ende des Jahres herausgenommen, weil die Zertifizierungsstelle meine Auditberichte verändert hat, um Kunden nicht zu verärgern (Anwendung der Bürgertugend Eigenverantwortung und Mut), da ich hierdurch auch Kunden verloren habe. Konfliktbearbeitungen wurden durchgeführt, führten aber nicht zu einem befriedigenden Abschluss. Meine Werteorientierung sowie meine Ideale kamen hier zum Tragen.

Zu einer guten Work-Life-Balance (haben Gespräche über die Arbeit mit meiner Frau beigetragen, so dass es gut gelang, Arbeit und Freizeit zu trennen und mich wohlfühlen. Ich habe ein Homeoffice; Arbeit und Freizeit kann ich dort gut trennen. Systematisch im Sinne von beispielsweise <http://www.news-service.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/6871.pdf> habe ich sie allerdings noch nicht betrieben.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DES ARBEITSVOLUMENS

Das Arbeitsvolumen entsprach von den Aufträgen (auch wegen Auftragsverlust als Qualitätsauditor) her insgesamt weniger als der 40-Stundenwoche. Viel Zeit nahm die Erschließung neuer Auftragsquellen an (insbesondere auch dem Bereich Wissenschaft) sowie die intensive ehrenamtliche Arbeit für Ostsinn und GWÖ). Ich fühle mich aber mit dem Arbeitsvolumen gut und gesundheitlich nicht eingeschränkt. Die Zeiterfassung geschieht ungefähr mit einer Exceltabelle (wird nicht immer täglich nachgeführt. In St. Gallen wird die Arbeitszeit mit www.teamspace.de erfasst und Excel exportiert (Beispiel für Oktober 2012 in der Anlage). Geplant ist, 2014 auf <http://excel-zeiterfassung.com/my> umzusteigen.

In den Monaten Januar, Februar, Juni sowie September und November mache ich Überstunden.

C3 FORDERUNG UND FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

Ernährung zu 98% aus biologisch zertifizierten Bestandteilen. Zu 100 Prozent Vegetarier.

Mobilität für die Arbeit ist per 100% per Zug und zu Fuß gewesen. 70% in St. Gallen, d. h. bei ca. 29 Stunden pro Woche Arbeitszeit. Die tägliche Reisezeit betrug 96 min., davon 28 Minuten zu Fuß. Ein Arbeitsweg beträgt 18 km. Auf 45 Wochen umgerechnet, sind das 1620 km pro Jahr/ÖV/Fuß. Zwischendrin gab es noch Kundenbesuche, die ich aber nicht mehr genau berechnen kann. Aber auch die Fahrten bez. GWÖ sind ausschließlich mit dem ÖV erfolgt.

Bezüglich ökologischer Aspekte machte ich ab dem Sommer alle Kunden und Interessierten auf die GWÖ aufmerksam; ist auch Informationsbestandteil meiner Homepage. Insbesondere bewerbe ich hier Hochschulinstitute.

Ich finde den ökologischen Fußabdruck in vielen Indikatoren sehr fragwürdig, habe ihn aber gemacht, nach WWF Schweiz. Meine Verbrauch belief sich in 2012 auf 1.6 Planeten (= vorbildlich).

Die Entwicklung und Sensibilisierung von Organisationskultur und individuellem Lebensstil bzw. Bewusstseinsbildungsprozesse leiste ich auch über meine Grundlagenarbeit, die einen Bezug zur Lebenspraxis aufweisen. Dies macht zusätzlich zur täglichen Arbeitszeit 1.25 Std. täglich aus.

C4 GERECHTE VERTEILUNG DES EINKOMMENS

Für ein Ein-Personen-Unternehmen (EPU) ist dieser Punkt nicht relevant.

C5 INNERBETRIEBLICHE Demokratie und TRANSPARENZ

Für ein Ein-Personen-Unternehmen (EPU) ist dieser Punkt nicht relevant.

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

Die Ziele, die in meiner Homepage formuliert sind (zur Salutogenese), haben verbindlichen Charakter und werden ansonsten mündlich kommuniziert. Abweichende Kundeninteressen werden gar nicht erst bedient. Die betrifft auch den Aspekt von ethischen Gesichtspunkten als Co-Betreiber des Coworking-Spaces des Vereins Ostsinn. (als Dienstleistung meiner Agentur). Hier können wir mit der anerkannten Gemeinnützigkeit als Vorreiter von Nachhaltigkeit werben als auch mit der Anerkennung durch die UNESCO Schweiz für den Bereich der „Nachhaltigen Bildung“. Im Qualitätsverfahren Wege zur Qualität (international als gleichwertig mit ISO (inkl. EMAS), TQM und anderen Verfahren anerkannt) steht der Mensch im Mittelpunkt. Die dort genannten Beziehungen nennen sich „Beziehungsdienstleistungen“ (Näheres unter <http://wegezurqualitaet.info/home/schweiz/wegezurqualitaet/publikationen/publikationen.html>) . Die hier beschriebenen Haltungen fließen in jeden Kundenkontakt ein.

Fürs Marketing verfüge ich über das Grundkonzept. Dieser Aspekt floss auch in den Businessplan der Agentur mit ein (was der Konzeption entspricht). Dies beinhaltete auch ein Budget für den Werbeaufwand, der 15% des Budgets ausmachte (aus dem Jahr 2005). In den Folgejahren ist das jedoch auf ca. 5% (2012) gesunken.

Schulungen im Ethischen Verkaufen erhielt ich auch in meiner sozial-betriebswirtschaftlichen Weiterbildung, was aber aus dem Jahr 2007 resultiert. Ich habe diesen Aspekt auch einer Wirtschaftshochschule 2011 unterrichtet. Des Weiteren unterrichtete ich mich diesbezüglich auch durch das Literaturstudium (beispielsweise „Manifest Globales Wirtschaftsethos“ von Hand Küng, Klaus Leisinger und Josef Wieland oder „Socialmarketing als Stakeholdermanagement“ von Ruckh, Noll und Bornhold sowie Studienunterlagen der FH Riedlingen).

Provisionszahlungen treffen für mich als Einzelfirma nicht zu.

Mein Angebot wurde immer in einem Dialog entwickelt und nachher in einem Dreischritt ausgewertet. Je nach Interesse mehr oder minder stark. Kunden habe ich auch immer angeboten und teilweise auch neue Gesichtspunkte ihrer Dienstleistung aufgezeigt und in Workshops mit ihnen entwickelt (Aspekte zur Beziehungsdienstleistung. Revisionsmodelle etc.). Die Preisgestaltung war je nach finanziellen Möglichkeiten der Kunden gestaltet. Preisreduktionen waren möglich.

Die eigene Evaluationstätigkeit wurde entweder nach Kundenaufträgen (insbesondere Audits) oder einmal pro Jahr nach dem anthroposophischen Auditierungsverfahren „Wege zur Qualität (www.wegezurqualitaet.info) und www.confidentia.info)“ handschriftlich anhand der Prozessstufen ausgewertet (<http://www.wegezurqualitaet.info/home/schweiz/wegezurqualitaet/das-verfahren/gestaltungsfelder.html>).¹

In dem Verfahren Wege zur Qualität, einer internationalen Stiftung für Qualitätsmanagement (www.wegezurqualitaet.info) waren diese Aspekte hingegen jedoch kaum noch wirklich ein Thema. D.h. was man von Einrichtungen forderte, wurde selbst nicht umgesetzt. Im Jahr 2012 trat ich aus dieser Stiftung aus.

Produkttransparenz wurde nach den Standards von WzQ dargelegt. Die Dienstleistung dementsprechend ausgehandelt und mit einem systemischen Vertrag² vereinbart. Hieraus resultierte auch ein eingerichtetes Reklamationswesen, das über die Zertifizierungsstelle oder über die Kundenreflexion abgedeckt war. Das bedeutet, dass über die Zertifizierungsstelle Fragebögen zur Beurteilung an die Kunden abgegeben wurden. Die Auswertung fand in den zweimal jährlich stattfindenden Auditorentreffen statt. Insgesamt wurde das Qualitäts- und Auditierungsverfahren von WzQ auch in einer Dissertation von einem Auditorenkolleg_innen ausgewertet, die auch als Buch erschien³.

Kundenmitbestimmung: Die Kunden konnten über Arbeitskreise von WzQ, über die Schulungen, Workshops und das einmal im Jahr stattfindende Grundlagenseminar direkt Einfluss auf die Gestaltung der Dienstleistungsentwicklung nehmen. Davon wurde auch reger Gebrauch gemacht (insbesondere von kleinen und mittleren Einrichtungen).

Ich unterhalte keine Geschäftsbeziehungen mit kritischen Kunden und reflektiere das auch regelmäßig. Keine ausformulierte Strategie, wäre auch für ein EPU überdimensioniert.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

Von der Stiftung WzQ und der Zertifizierungsstelle als primärer Auftraggeber waren alle Anbieter dieser Dienstleistungen erfasst. Die Auftragsvergabe hat jedoch nicht zu meiner Zufriedenheit funktioniert. Die Kriterien waren nicht wirklich klar, so dass es immer wieder Beschwerden in der Auftragsvergabe gab.

Bei Evaluationen gab es keine Zusammenarbeit mit Konkurrenten. Der Konkurrenzdruck ist groß. Ich konkurriere hier mit Hochschulen, die ihr Angebot unter meiner Preisstruktur anbieten können sowie

¹ Die dazugehörigen Prozessstufen sind nur internen Nutzern (Kunden, Beratern und Auditoren zugänglich).

² Laut „Systemisches Handwerk von Rainer Schwing und Andreas Fryzer

³ Zur Qualität der Beziehungsdienstleistung in Institutionen mit Behinderungen von Andreas Fischer

mit Konkurrenten aus Deutschland, die ebenfalls unter meiner Honorarstruktur liegen (Stichwort: höhere Lebenshaltungskosten und viel größerer Evaluationsmarkt als in der Schweiz).

Meine Dienstleistungsinhalte waren immer klar kommuniziert, und Kolleg_innen erhielten immer meine Ausarbeitungen, z. B. zum Begriff der Beziehungsdienstleistung oder zu Reflexionsinstrumenten. Diese Erarbeitungen wurden dann in den monatlichen Stiftungsrattreffen vorgestellt und diskutiert. Meine Erarbeitungen habe ich kostenlos zur Verfügung gestellt.

Mit einzelnen Mitbietern fanden gemeinsame Auftragsabklärungen bzw. eine gemeinsame Auftragsdurchführung statt. Meine Kostenstruktur war immer transparent bzw. wurde von der Zertifizierungsstelle vorgegeben und den Kunden gegenüber kommuniziert.

In Klausurtagungen wurden die Dienstleistungen koordiniert. Das gegenseitige Vertrauen war über Jahre (später dann nicht mehr) durch viele Treffen gefestigt, so dass wir uns gegenseitig empfehlen konnten. Getragen war das Ganze durch ein viele Jahre stattgefundenes kooperatives Marketing, welches dazu führt, dass in Deutschland und in der Schweiz über 300 soziale Einrichtungen mitmachen. Durch die Mitarbeit als Stiftungsrat und im Leitungsgremium der Auditoren, habe ich die Branche WzQ wesentlich mitgeprägt.

Im Bereich Coworking fand die Auftragsfindung immer in der Vernetzung mit anderen Anbietern in der Schweiz statt (Initiant der Vernetzungstreffen Schweiz war ich, zwei Treffen durchgeführt). Hier wurde auch über Marketing gesprochen sowie generell daraus abgeleitet, wie Coworking als Element der Nichtkonkurrenz gesamtschweizerisch verbreitet werden kann).

Die Verteilung der Tätigkeiten siehe Einleitung.

D3 ÖKOLOG. GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Meine Dienstleistung erbringe ich mit einem geringstmöglichen Aufwand (Ökologischer Fußabdruck sowie vorhandener Ressourceneinsatz, z. B. fast kein Ausdruck von Papieren etc.) technischer Infrastruktur (bis hin dazu, dass der Browser offline gestellt wird, wenn ich ihn nicht nutze). Ich verzichte auf energiehungrige Statussymbole und halte Aufwand und Ertrag der Dienstleistung in einem angemessenen Verhältnis. Eine umfassende Systematisierung im Sinne von Strategien und Maßnahmen mache ich nicht, da dies für eine Einzelfirma den Rahmen sprengt.

Ein Überhang an Dienstleistungsangebot gibt es nicht. Es werden auch die Aufträge nicht über Gebühr verlängert. Beim Kunden wurden immer Aspekte von Ökologie thematisiert, sofern sie im Bereich Qualitätsmanagement von Bedeutung waren (Überprüfung von Biozertifikaten zum Beispiel).

Die Maßnahmen sind mehr implizit als explizit ausgearbeitet. Das wird Thema der Peer-Evaluation in St. Gallen.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Für die Qualitätsaudits bestanden für die Kunden feste Preise, die sie aufgrund der Subventionen (förderungswürdige Strukturen) von Staat und Kantonen für die sozialen Institutionen auch leicht bezahlt werden konnten.

Bei Beratungsaufträgen habe ich – soweit das wirtschaftlich noch vertretbar war - Preisnachlässe gewährt.

Beim barrierefreien Zugang in den vier Dimensionen sind nur erste Schritte gegangen worden. Meine Homepage ist nicht für physisch behinderte Menschen nutzbar.

Mein Stundensatz liegt bei 220.- CHF. Der Schweizer Durchschnitt liegt von 200-350.- CH: Ich befinde mich also eher am unteren Ende der Preisgestaltung meiner Dienstleistung.

Einnahmequellen waren die Zertifizierungsstelle, ein großer Anbieter interkultureller Bildung in Deutschland (großer Auftrag) sowie eine Reorganisation einer Stiftung (Auftrag mittlerer Grösse – mehrmonatig) sowie kleinere Aufträge.

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

Wie in D2 bereits formuliert, wurden die Qualitätskriterien von WzQ) zusammen mit Mitbewerbern, aber auch unter Einbezug der Kunden erarbeitet und formuliert (Arbeitsgruppen etc.). Einmal wurde dieses System auch auditiert. Kooperationen mit anderen NGO gab es nicht.

Es wurde ein aktiver Beitrag zur Legislative von Qualitätsmanagement in der Schweiz geleistet, da Aspekte von WzQ in Verhandlungen mit dem Bundesamt für Versicherung und den internationalen Qualitätsinstitutionen (wo auch ISO und andere Verfahren drin sind) anerkannt wurden. Das Anerkenntnis bezieht sich insbesondere darauf, dass Qualitätsindikatoren nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ erhoben werden können (Beispiel die Beurteilung der Dienstleistung mit behinderten Menschen, siehe Buchbeitrag in „Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen“ von Hrsg. Franz Peterander und Otto Speck (Beitrag von U. Herrmannstorfer, einem Stiftungsratskollegen zum Thema „Wege zur Qualität, Der Arbeitsansatz der anthroposophisch orientierten Einrichtungen der Heilpädagogik und Sozialtherapie (Schweiz). An diesen Standards habe ich mit meiner Agentur mitgearbeitet und auf Bundesebene in Bern mitverhandelt.

Seit Sommer aktives Engagement in der GWÖ; ganz intensiv ab Herbst (auch Initiant des Wissenschafts- und Forschungskreises mit erstem Treffen im Dezember in Innsbruck). Festlegung von Mission, Leitbild und möglichen Forschungsprojekten aus der GWÖ heraus.

Der Verein Ostsinn ist ein Verein zur Förderung der Nachhaltigkeit. Die Stadt St. Gallen hat den Verein öffentlich hierin mit seinen Aktivitäten anerkannt und auch mit Geld gefördert. Von der UNESCO Schweiz für den Bereich nachhaltige, informelle Bildung zertifiziert. Kooperation mit verantwortlichen Organisationen im Dreiländereck Bodenseeraum (mit Referaten, Workshops, Moderationen etc). Eine kooperative Großveranstaltung im Herbst 2012 mit Schweizer Universitäten, den Kantonen St. Gallen, Appenzell, den Regionen Vorarlberg und Baden-Württemberg mit ca. 1000 Teilnehmern.

E1 Sinn und GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE / DIENSTLEISTUNGEN

Der Nutzen der Dienstleistung ist immer wieder in Auswertungsgesprächen bestätigt worden. Eine systematische Umfrage habe ich mit meiner Agentur nicht gemacht. Sie wurde – was das QM betrifft - gesamthaft wissenschaftlich im Rahmen einer Dissertation mit der Uni Stuttgart durchgeführt. Hier wurde festgestellt, dass WzQ den Sozialunternehmen hilft, ihre Kerndienstleistung umfassender und am Menschen orientiert zu erfüllen.

Vorbildlich ist das System insofern, als es Probleme und Bedürfnisse in der Dienstleistungserbringung gegenüber behinderten Menschen zu lösen vermag.

Die Kulturverträglichkeit wurde von den Mitarbeitenden mehr geschätzt als von den Leitungspersonen.

Ökologische Aspekte wurden im QM mitauditiert – und wenn nötig – mit Empfehlungen versehen, wenn Handlungsbedarfe entstanden. Trotzdem waren ökologische Aspekte in WzQ nicht separat aufgeführt.

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

Mein ehrenamtliches Engagement, beginnend ab Herbst 2012 in der GWÖ (Begründung des Wissenschafts- und Forschungskreises) und Aufbau der GWÖ Ostschweiz betrug ca. 10 Stunden pro Woche. Ein erstes Treffen der Wissenschaftler_innen fand im Dezember an einem Wochenende in Innsbruck statt.

Für den Verein Ostsinn betrug dieser ebenfalls ca. 10 Stunden pro Woche. Für den Verein Ostsinn habe ich eine Stabsstelle Marketing eingerichtet, die auch 9 Monate von der öffentlichen Hand finanziert wurde. Für die Fachhochschule Nordwestschweiz habe ich eine Studie von Psychologiestudenten begleitet.

Kooperationen mit anderen NGO (in St. Gallen insbesondere) und Hochschulen wurde intensiv betrieben und auch Veranstaltungen durchgeführt. Hier bin ich Teil eines ganzheitlichen Nachhaltigkeitskonzeptes, welches beim Bund der Schweiz beginnt und endet mit der Anerkennung unserer Tätigkeit durch die UNESCO Schweiz.

Insgesamt habe ich nicht nur ehrenamtliche Tätigkeit, sondern mein gesamtes wissenschaftliches, organisatorisches und qualitätsorientiertes Wissen zur Verfügung gestellt. In Vorstandssitzungen wurde dieser Beitrag auch ausgewertet.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

In meiner Tätigkeit für den Verein Ostsinn (siehe Homepage) haben wir Nachhaltigkeitsbeurteilungen für interessierte Projekte durchgeführt. Mit unserem Konzept sind wir Teil des Nachhaltigkeitskonzeptes der Stadt St. Gallen und helfen auch im Projektsupport, sich mit den ökologischen Aspekten ihrer Tätigkeit auseinander zu setzen.

Der ökologische Fußabdruck bewertet einige dieser Kriterien, die ich laut WWF Schweiz vorbildlich erfülle (Umrechnung war zeitlich leider nicht möglich). Produkte verwende ich lange, z. B. das Handy solange, bis keine sinnvollen Updates mehr hergestellt werden.

E4 MINIMIERUNG DER GEWINNAUSSCHÜTTUNG AN EXTERNE

Trifft für EPU nicht zu

E5 GESELLSCHAFTLICHE TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Inwiefern meine Dienstleistung Auswirkung auf meine Berührungsgruppen hatte, kann ich nicht wirklich sagen. Eine Wirkung hatte zumindest aus 2012 ins 2013 hinein, dass die TU Dortmund mit uns eine Studie durchführen will. Und Hochschulen haben wir im WiFo-Kreis als Berührungsgruppe festgelegt.

Eine Nachhaltigkeitsberichtserstattung wurde von meiner Agentur noch nicht durchgeführt.

Im Rahmen des Vereins Ostsinn wurde der Jahresbericht von mir mitverfasst.